

In memoriam des Herrn Antistes Dr. theol. Mezger

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Beiträge zur vaterländischen Geschichte / Historisch-Antiquarischer Verein des Kantons Schaffhausen**

Band (Jahr): **6 (1894)**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In memoriam

des

† Herrn Antistes Dr. theol. Mezger.



Am 2. Januar 1893 hat ein Mann die Augen geschlossen, in welchem der Historisch-antiquarische Verein von Schaffhausen seinen Gründer und langjährigen Präsidenten verehrte. Seinem Andenken sei dieses Blatt gewidmet.

Johann Jakob Mezger wurde den 10. November 1817 im Pfarrhause zu Siblingen geboren. Im Jahre 1829 übernahm der Vater die Pfarrei und Propstei Wagenhausen; der Sohn besuchte von da aus die Realschule des benachbarten Stein. An Ostern 1833 zum Besuch des Gymnasiums nach Schaffhausen versetzt, entschied sich der begabte Knabe erst nach längerem Schwanken für einen wissenschaftlichen Beruf, trat aus der realistischen in die humanistische Abtheilung des Gymnasiums und 1837 ins Collegium humanitatis über. In dieser Anstalt, die nach seinem Urtheil „geeignet war, Träge liederlich zu machen, dagegen den Fleißigen Zeit ließ, viel für sich zu arbeiten“, erwachte in ihm eine starke Neigung zu den altklassischen Sprachen; doch siegte schließlich über die

Philologie die Theologie, zu deren Studium er im Frühling 1839 nach Tübingen und von da im Herbst 1840 nach Bonn sich begab. Mit großem Fleiß widmete er sich seiner Wissenschaft und „trank daneben Wasser, da ihm der Retsarwein zu sauer war, und er dem Bier keinen rechten Geschmack abzugewinnen vermochte“; die Mußestunden weihte er der Musik, die schon im väterlichen Hause begeisterte Pflege gefunden hatte. Auf der Reise von Tübingen nach Bonn wurde der junge Mann durch seinen Freund, den Buchhändler Friedrich Hurter, zu Frankfurt in den romantisch-historischen Kreis eingeführt, dessen Mittelpunkt der treffliche Johann Friedrich Böhmer war, um den sich Männer wie der Historiker Aschbach und die Maler Passavant und der Schweizer Amstler scharten. Die große Vorliebe Mezgers für die ältesten Denkmäler deutscher Sprache und Geschichte und der ihm von Natur innewohnende historische Sinn, von dem seine Briefe an den Vater und den Großvater, den Professor der Geschichte J. J. Mezger, vielfach Zeugnis geben, erhielten durch diese Berührung neue Anregung. Schon im Herbst 1841 schloß sich für den begeisterten Jünger der Wissenschaft zu dessen größtem Bedauern die Universitätszeit ab; doch wurde ihm später noch, im Frühjahr 1844, eine längere Reise nach Halle und Berlin ermöglicht zur Vollendung seiner Studien.

Nun kam die Zeit des praktischen Wirkens, worin Mezger jene allbekannte rastlose, nie erlahmende Thätigkeit entfaltete, die in den mannigfachsten Aufgaben und Aemtern von Anfang bis zu Ende sich gleich blieb, und durch welche er sich bei Jedermann die höchste Achtung und je länger je mehr auch dankbare Anerkennung erwarb.

Sein pfarramtliches Wirken eröffnete er in der Filiale Herblingen, deren Pastoration er im Frühjahr 1842 übernahm. Im Dezember 1850 wurde ihm die Pfarrei des rasch auf-

blühenden Dorfes Neuhausen übertragen, wo er 42 Jahre lang als treuer und von seiner Gemeinde geliebter und hochverehrter Seelsorger und Prediger wirkte bis an seinen Tod. Im Jahr 1850 trat er als Nachfolger Daniel Schenkels, der als Professor der Theologie an die Universität Basel (später Heidelberg) berufen worden war, in den Kirchenrath ein, welcher Behörde er ebenfalls bis zu seinem Ende angehörte. Aus seiner Thätigkeit als Kirchenrath sei das heute noch bestehende Kirchengesetz genannt, dessen erster Entwurf aus Mezgers Feder stammte. Endlich im Jahre 1861 wurde er an die Spitze der Schaffhauser-Kirche gestellt, indem ihn der Große Rath zum Antistes wählte; auch dieses Amt hat er mit großer Treue und Umsicht verwaltet, bis ihm der Tod den Hirtenstab aus der Hand nahm. Nach Dr. Johannes Kirchhofers Hinschied im Jahre 1868 wählte ihn die Synode zu ihrem Präsidenten, die Geistlichkeit nach dem Tode Defan Stofars im Jahre 1872 zu ihrem Dekan. Aber nicht nur innerhalb, sondern auch außerhalb der Gränzen seines Kantons als Abgeordneter und Mitglied der Evangelischen Konferenz wie der schweizerischen Bibelübersetzungskommission, als Mitglied der theologischen Konfordsats-Prüfungsbehörde, zweimal als Präsident der schweizerischen Predigergesellschaft, überhaupt als Vertreter der Schaffhauser Kirche bei allen Angelegenheiten, die ein Zusammenwirken der reformirten Stände erforderte, hat er sich als tüchtiger Kirchenmann und Theologe bewiesen und die Kirche Schaffhausens aufs Würdigste vertreten. Von seiner gründlichen und umfassenden theologischen Gelehrsamkeit geben nicht nur zahlreiche kleinere Arbeiten in verschiedenen Zeitschriften Zeugnis, sondern hauptsächlich sein grundlegendes Werk „Geschichte der deutschen Bibelübersetzungen in der schweizerischen reformirten Kirche von der Reformation bis zur Gegenwart (Bas. 1876)“; die Universität Zürich ehrte ihn dafür durch Ernennung zum Doktor der Theologie honoris causa.

Neben dem kirchlichen Gebiet war es in erster Linie die Schule, welcher Antistes Mezger die hingebendste Thätigkeit widmete. Schon im Jahre 1844 wurde er mit dem Amt eines Schulinspektors betraut. Im Jahre 1847 trat er dann in den Stadtschulrath ein und 1850 in den Kantonschulrath (Erziehungsrath). Auch in dieser Stellung hat er dem Kanton vorzügliche Dienste geleistet. „Er hatte ein warmes Herz für die Schule und arbeitete mit stets frischer Kraft und zielbewußt an deren Ausbau mit“ (Verwaltungsbericht des Reg. R. 1892, S. 147). Bei seinem durch seine letzte Krankheit ihm abgenöthigten Rücktritt riefen ihm die obersten Behörden des Kantons warme Worte der Anerkennung und des Dankes nach für sein langjähriges segensreiches Wirken. Daneben stand er als Schulpräsident dem Schulwesen seiner Pfarrgemeinde Neuhausen vor, und außerdem wirkte er selber als Lehrer, indem er von 1851 an bis 1885, also 34 Jahre lang, die Professur für Religion am Gymnasium bekleidete; wenige mögen unter seinen zahlreichen Schülern sein, die seinen durch ein außergewöhnlich reiches Wissen stets interessanten Unterricht nicht in gutem Andenken bewahren. Mezgers Thätigkeit als Mitglied des Großen Stadtraths, als zeitweiliger Redaktor der „Schaffhauser Wochen-schrift“ u. s. w., sei hier nur vorübergehend erwähnt.

Der Mann, der in all den genannten Aemtern und Stellungen seine Pflicht that und vermöge seiner Begabung und seiner Gewissenhaftigkeit überall in hervorragender Weise theiligt war, fand gleichwohl noch die Zeit, unserer Stadtbibliothek seine Dienste zu widmen. Die Bücher und Bibliotheken waren seine besonderen Lieblinge von Jugend auf. Schon als Student am Collegium verwaltete er die sogen. Sternbibliothek. Gleichzeitig mit der Stadtbibliothek bediente er manches Jahr auch die Weberstubenbibliothek. Zum Stadtbibliothekar wurde er schon ein Jahr nach seiner Rückkehr von der

Universität ernannt und beehielt auch dieses Amt durch das Vertrauen der städtischen Behörden dank seinen ausgezeichneten Leistungen, bis Alter und Krankheit im Jahre 1890 ihn nöthigten, auch von diesem Lieblingsposten zurückzutreten. Wer die von ihm verfaßte „Geschichte der Stadtbibliothek“ aufmerksam durchliest, dem werden die außerordentlichen Verdienste, die sich Mezger um dieses Institut erworben hat, trotz der Bescheidenheit des Darstellers nicht entgehen. Er hat die schöne Sammlung nicht nur durch eine vollständige Reorganisation, durch Neuordnung und Neuaufstellung, durch Ausarbeitung der nöthigen Kataloge dem Zerfalle entzogen und dem allgemeinen Gebrauch zugänglich gemacht, sondern er hat sie auch in fast 50 jähriger liebevollster Thätigkeit zu der Bedeutung erhoben, die sie jetzt sowohl durch ihre Einrichtung, als durch ihren inneren Werth besitzt, und zu einer Zierde unserer Stadt gemacht.

Wenden wir uns schließlich zu einer kurzen Würdigung dessen, was Antistes Mezger dem historisch-antiquarischen Verein gewesen ist, und was er für die Erforschung und Darstellung der vaterländischen Geschichte gethan hat. Wie er selbst noch im fünften Hest dieser „Beiträge“ erzählt hat, ist die Entstehung unseres Vereins im Jahre 1856 sein Werk unter freudiger Mitwirkung des Altmeisters der antiquarischen Bestrebungen in Schaffhausen, des weil. Strafanstaltsdirektors Hs. Wilh. Harder. Mezger hat nicht bloß die erste Anregung gegeben, sondern ihm hauptsächlich ist auch der fröhliche, frische Aufschwung zu verdanken, den der kleine Verein in kurzer Zeit nahm. Und mit stets gleicher Liebe hat er den Verein seit seinen Anfängen während 30 Jahren als Vorstand geleitet, indem er sich dabei zugleich als eines der fleißigsten und arbeitswilligsten Mitglieder bewies, das nicht nur durch schriftliche Arbeiten und Vorträge die Vereinsversammlungen belebte, sondern auch bei der Vermehrung und Anordnung der Alterthumsammlung selbst Hand

anlegte, dem überhaupt keine Mühe und kein Opfer zu groß war, wenn es galt, die Interessen des Vereins zu fördern. Seiner Initiative, seinem thatkräftigen Eingreifen, sowie dem Ansehen und Gewicht seiner Persönlichkeit sind die schönsten Errungenschaften des Vereins in erster Linie zuzuschreiben; wesentlich seine bedeutende wissenschaftliche, speciell historische, auch kunsthistorische, Bildung, wie auch seine gesellschaftliche Begabung, sein heiteres, ungezwungenes und anspruchloses Wesen, sein Humor haben dem Verein mehr und mehr den Charakter eines Sammelpunktes gebildeter Männer unserer Stadt zu gegenseitiger geistiger Anregung und zur Pflege edler Geselligkeit verliehen. Aber auch außerhalb des Vereins hat er seine reichen historischen Kenntnisse und seine Darstellungsgabe treulich zur Mehrung und Förderung der Liebe zur vaterländischen Geschichte verwendet. Unter den bedeutenderen Früchten seiner Forschung, die er meist zuerst im Schooß unseres Vereins niederlegte, dann aber auch in anderen Vorträgen verwerthete oder durch den Druck veröffentlichte, nennen wir folgende: „Der Antheil Schaffhausens an den italienischen Kriegen des 16. Jahrhunderts“ (ungedruckt), „der erste Bund Schaffhausens mit der schweiz. Eidgenossenschaft im Jahre 1454“ (in unsern Beiträgen I), „Verhältnis der Reformatoren, namentlich der schweizerischen, zur Kunst“ (ungedruckt), „über Schaffhausens Kunstbestrebungen und Alexander Trippel“ (ungedruckt), „die kirchlichen Beziehungen Zürichs zu seinen Nachbarantonen, insbesondere zu Schaffhausen, seit der Reformation“ (abgedruckt in den Verhandlungen der asketischen Gesellschaft von Zürich 1868), „das Verhältnis Basels zu Schaffhausen“ (ungedruckt), „Geschichte des Musikkollegiums in Schaffhausen“ (Beiträge IV, 179 ff.), Schaffhauser Pestgeschichte (ungedruckt), über den Stadtarzt Joh. Adelphe und dessen litterarische Thätigkeit (ungedruckt), über das Manifest des Herzogs Friedrich von Braunschweig 1792 und Joh. v.

Müllers Antheil daran (ungedruckt), „Bericht über die Verhältnisse der Pfarrei Burg in Stein“ (gedruckt), „die Stellung und die Geschehnisse des Kantons Schaffhausen während des 30-jährigen Kriegs“ (der I. Theil verlesen bei der Versammlung der schweizerischen geschichtsforschenden Gesellschaft in Schaffhausen 1883, ganz abgedruckt im Jahrbuch für schweizerische Geschichte IX), endlich die treffliche Biographie des Chronisten J. J. Kueger, durch welche Mezger nicht nur den ersten Darsteller der Schaffhausergeschichte der Vergessenheit entriß, sondern auch die Aufmerksamkeit wieder auf die in den Gewölben des Staatsarchivs vergrabene Schaffhauser Chronik hinlenkte. Auch die Themata, welche er in öffentlichen Vorträgen vor einem gemischten Publikum behandelte, sowie namentlich die Reden, womit er als Präsident der Synode die Versammlungen dieser Körperschaft zu eröffnen pflegte, waren meist der engeren oder weiteren vaterländischen Geschichte entnommen. Auch die Eingaben an die Bundesversammlung über „das Verhältnis der in der schweizerischen Gesetzgebung zu Tage tretenden Auffassung der Ehe zu der christlichen Idee der letzteren“, welche er im Auftrage der schweizerischen Predigergesellschaft und der Evangelischen Konferenz verfaßte (abgedruckt in der N. Zürcher Z. 1867 N. 335—39), soll nicht unerwähnt bleiben. — Mögen diese dürftigen Striche dazu mithelfen, das Bild und die Verdienste Antistes Mezgers im dankbaren Gedächtnis seiner Mitbürger und zumal der Mitglieder des historisch-antiquarischen Vereins zu erhalten.

Im Sommer 1887 wurde der unermüdet thätige Mann von einem schweren Augenleiden befallen, welches ihm jede Lektüre fast unmöglich machte und ihm damit wohl eine der schwersten Prüfungen auferlegte, die er jemals zu bestehen hatte. Im Jahre 1886 war es unserem Vereine vergönnt, seinem damals schon durch allerlei Beschwerden zum Rücktritt genöthigten Gründer und bisherigen ausschließlichen Leiter in wohlgelungener

Feier durch Ernennung zum Ehrenpräsidenten den wohl verdienten Dank auszusprechen. Nach langdauernden schweren Leiden, denen sein starker Geist trotzte wie ein Held, hielt er noch am Sonntag vor Weihnachten seiner Pfarrgemeinde eine ergreifende Abschiedspredigt und entschlief in der Nacht vom 2. auf den 3. Jenner im Frieden. — Der klare Geist des Verewigten, sein weiter Blick und freier Sinn, der Ernst und die Gründlichkeit seiner Forschung, seine Schaffensfreudigkeit und seine unentwegte Liebe zum Vaterland und seiner Geschichte, die Hingebung, womit er seine reichen Gaben und Kräfte bis zum letzten Athemzug seinen Nebenmenschen weihte, die von wahrer Bildung unzertrennliche Bescheidenheit und Milde, die er Jedem entgegenbrachte, der ihm nahe trat, mögen unter uns fortleben zu seinem Gedächtnis!

Requiescat in pace!

